

Drei Fragen an eine Studentin des neuen „Dental Therapy“-Programms in den USA

Der Beruf des „Dentaltherapeuten“ ist in Großbritannien, Australien und Neuseeland schon länger bekannt. An der University of Minnesota wurde 2009 das erste amerikanische Bachelor- und Master-Programm in Dental Therapy begründet. Master-Studentin Crystal Baker erzählt über ihre Motivation und Studienerfahrungen im ersten Jahrgang.

Übersetzt aus dem Englischen von Daniel Bäumer



Daniel Bäumer und Crystal Baker vor der Dental School Minneapolis.

Was hat dich bewegt, aus dem sonnigen Florida in das eisige Minnesota zu ziehen?

Ich habe in Florida eine Ausbildung zur Zahnarzthelferin gemacht und letztes Jahr meinen Bachelor in Public Health abgeschlossen. Bei meiner Abschlussarbeit bin ich auf das neue Dental Therapy-Programm gestoßen und fand es auf Anhieb begeistert, da es meine beiden Hintergründe zu vereinen schien: die zahnmedizinische Tätigkeit und die medizinische Versorgung der gesamten Bevölkerung. Daraufhin habe ich mich kurzfristig beworben und bin jetzt sehr glücklich hier.

Viele zahnärztliche Kompetenzen werden bereits an Dentalhygieniker abgegeben. Wie positioniert sich der Dentaltherapeut zwischen Zahnarzt und DH?

Ich sehe mich nicht genau zwischen den beiden Professionen, sondern eher neben dem Zahnarzt, da die Art der Behandlungen und das Ausmaß an Verantwortung vielmehr der ärztlichen Tätigkeit ähneln. Die flächendeckende Versorgung braucht schließlich nicht nur mehr Dentalhygieniker, sondern noch viel dringender mehr Zahnärzte, die sich das Land aber leider nicht leisten kann. Ein Zahnarzt erhält für die gleiche Leistung mehr als ein Dentaltherapeut. Mit der Durchführung von einfachen Füllungen, Pulpotomien oder Extraktionen werden wir schon vielen Leuten helfen können.

Ich finde es sehr mutig, dass du dich für diese Ausbildung entschieden hast, da die Zukunft des amerikanischen Dentaltherapeuten doch noch in den Sternen steht.

Ja, meine Kommilitonen und ich sind alle selbst gespannt, wie wir in die bestehenden Strukturen eingebunden werden können. Die Entwicklung wird aber erst langsam vorangehen, da wir nur neun Studenten im Jahrgang sind und keine andere Universität in den USA bisher das Studium anbietet. Einschränkend ist auch noch besonders für ländliche Gegenden, dass man immer mit einem Zahnarzt zusammenarbeiten muss. Ich werde es abwarten und eventuell das Zahnmedizinstudium noch anschließen, wie viele meiner Kommilitonen es erwägen. Denn während des Studiums habe ich noch mehr Spaß an der zahnärztlichen Tätigkeit bekommen, und kann mir vorstellen, später das ganze Spektrum abdecken zu wollen.

Vielen Dank, Crystal! Ich wünsche dir viel Glück auf diesem spannenden Weg!